

Der Ackermann und der Tod – erfolgreiche Inszenierung als Musikdrama in Stuttgart-Rot

am 22. Februar 2026 in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit

von Thomas Dapper

Vor über 90 begeisterten Zuschauern in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in Stuttgart-Rot stritten sich der Ackermann mit dem Tod und das Klavier mit der Orgel. Was nach Spektakel klingen mag, war ein als Musikdrama arrangiertes Theaterstück aus dem 14. Jahrhundert.

Geschrieben hatte es vor über 600 Jahren Johannes von Tepl als philosophische Diskussion, die er dem um seine makellos schöne Ehefrau trauernden Ackermann auf den Leib gedichtet hatte. Sollte die Inszenierung der literarischen Vorlage des Stückes *Der Ackermann und der Tod* als Musikdrama ein Versuch gewesen sein, so werden die über 90 Besucher in ihrer überwältigen Mehrheit befinden, dieser ist hervorragend gelungen.

Vier junge Künstler, darunter die Schauspieler Emilian Tersek als Ackermann und Berenike Beckhaus als Tod, sowie die Musikerinnen Janita-Madeleine Wiesbacher und Mirjam Haag, hatten sich an den zeitlosen Text aus dem Mittelalter gewagt und den Widerstreit zwischen dem Ackermann und dem Tod auch als Diskussion zwischen Klavier und Kirchenorgel wirkungsvoll umgesetzt. So drängte sich die Kirche als Ort einer Theateraufführung zwar auf, war aber auch der Idee zu verdanken, die Prof. Rainer Bendel vor einigen Monaten an Mirjam Haag herangetragen hatte, mit dem Stück *Der Ackermann und der Tod* auch gängige Narrative zu durchbrechen, wenn es um Vertriebene und ihre Veranstaltungen geht. Dabei hatte auch Pfarrer Alexander Haas einen großen Anteil am Gelingen in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in Stuttgart-Rot, weil er die Mehrheit des Pfarrkirchengermeinderats für diese besondere Aufführung „des Ackermanns“ gewinnen und überzeugen konnte.

Einstimmung und einführende Worte

Pfarrer Alexander Haas führte würdevoll in den Abend ein. Er erwähnte das Licht der Kerzen, das das Publikum in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit auf das einstimmt, was an diesem Abend bevorstand, nämlich das Stück *Der Ackermann und der Tod*. Sein Hinweis darauf, dass der Ackermann mit dem Tode konfrontiert wird, damit dem Leiden, mit der Menschlichkeit und der Vergänglichkeit. Diese Begriffe finden wir gerade in der christlichen Seelsorge wieder. Umso bedeutsamer, dass dieser literarische Widerstreit nun in der katholischen Kirche der *Gemeinde der Heiligsten Dreifaltigkeit* in Stuttgart-Rot aufgeführt werden konnte.

Der im April die Pfarrstelle in Stuttgart-Rot verlassende Pfarrvikar Alexander Haas hatte sich im Vorfeld im Kirchengemeinderat für diese Aufführung stark eingesetzt. Der Erfolg der Aufführung am Sonntagabend gab seiner Einschätzung Recht, denn es kamen Jung und Alt, ein paar Vertreter der sogenannten Erlebnisgeneration, einige Nachkommen dieser, sowie kunst- und theaterbegeisterte aus der Kirchengemeinde und Interessierte aus der weiteren Umgebung Stuttgarts.

Prof. Rainer Bendel würdigte in seiner Ansprache vorab, das Engagement von Alexander Haas und gab einen Einblick in die Entstehung dieses Stückes durch das junge und professionell ausgebildete Ensemble. Das zeitlose Stück *Der Ackermann und der Tod* stamme zwar aus Böhmen, behandelt aber auch der christlichen Religion innewohnende Sinnfragen zu Leben, Liebe und dem Tod. Vor diesem Hintergrund gelang mit der Aufführung in Stuttgart-Rot der Tritt heraus aus den reinen Vertriebenenzusammenhängen. Der Stoff ist nicht nur 600 Jahre alt, sondern gleichermaßen zeitlich und räumlich unbegrenzt aktuell. Über den Konflikt zwischen dem Ackermann und dem Tod

nachzudenken, ist für Christen erfüllend, denn dieser Konflikt gehört zu den Konstanten der menschlichen, irdischen Existenz.

Professor Rainer Bendel hieß, im Anschluss an Pfarrer Alexander Haas, das zahlreich erschienene Publikum dankbar willkommen. Dankbar für das große Interesse am Stück selbst, in einer Gemeinde, die von Flüchtlingen und Vertriebenen errichtet wurde, was die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit zum idealen Ort für die Thematik mache. Dankbar aber auch dem Kirchengemeinderat, seiner Vorsitzenden Frau Grund und dem Herrn Pfarrer Haas, dessen überzeugendes Engagement für diese Aufführung im Vorfeld bedeutsam war. Der Hinweis auf die heutige Zeit, in der wir wieder mit neuen Martyriumsbotschaften konfrontiert werden, weil Menschenrechte, die Würde des Menschen auf fast allen Kontinenten derzeit mit Füßen getreten werden und tagtäglich das Leben unzähliger Menschen vernichtet werde, erweitert den Rahmen des Stücks um die fundamentale Bedeutung der Beschäftigung mit Leben und Tod, um die Beschäftigung mit der Frage des Warum. So gab Gott bereits Hiob Recht bei dessen Anklage. „Gott kann angeklagt werden, weil der Mensch sein Leiden vor Gott nicht verstehen kann.“ So müsse der Mensch nicht zum Ideologen werden, der lediglich mit dem Verstande argumentiert. Die Frage des Leidens kann nicht allein mit der Vernunft gelöst werden. Sie wird – bei Hiob – nur in der Begegnung mit Gott gelöst.

So bekomme der Mensch, der durch seine Leiden und Entwürdigung gegangen sei, in der Gottesbegegnung seine Würde zurück. Damit sei Hiobs biblisches Beispiel mit der Haltung vergleichbar, die wir im späten Mittelalter in der Schrift des Johannes von Tepl vorfinden. Mit dem Titel „*Der Ackermann aus Böhmen*“, entstanden etwa um das Jahr 1400. So verliert dieser Ackermann seine geliebte Frau. Er nimmt diesen Verlust nicht einfach still und fromm hin – eine gängige Erwartung an die Menschen im Mittelalter. Er führt ein Streitgespräch mit dem Tod. Verzweifelt und wütend. „...schädlicher Feind der Welt, furchtbarer Mörder aller Menschen – sei verflucht!“ Im 34. Kapitel umfassenden Streit steckt indirekt auch eine Abrechnung mit Gott.

Am Ende steht das Gebet des Ackermanns: „Immer wachender Wächter allen Weltlaufs, Gott aller Götter, wundermächtiger Herrscher aller Herrscher, allmächtiger Geist aller Geister. [...] Feuer, das nicht erlischt und ewig brennt, Anfang und Ende zugleich.“

Dieser Ackermann aus Böhmen stand vor rund 80 Jahren Pate, als am 13. Januar 1946 in München eine erste Gruppe der Ackermann-Gemeinde gegründet wurde. Ein erster Verband und Sammelbecken für katholische Vertriebene und Flüchtlinge aus der damaligen Tschechoslowakei. Professor Bendel benennt die Grundmotive der Ackermann-Gemeinde: „Damit Menschen die Würde der Geschöpfe achten – und darin die Würde des Schöpfers preisen.“ Zudem: Dafür zu sorgen, dass sich die Spirale der Gewalt nicht immer weiterdrehe, d.h. das Gespräch mit den Nachbarn aufrecht zu erhalten und sich für ein Europa in Freiheit einzusetzen, das die Würde des Menschen achtet.

Auf dieser geistigen und kulturgeschichtlichen Grundlage – 80 Jahre nach der Gründung der Ackermann-Gemeinde – füge sich in dieser Kirche zusammen, was von jungen Künstlerinnen und einem jungen Künstler auf neue Weise interpretiert und aufgeführt werde.

Die neue Interpretation des Stücks „Der Ackermann und der Tod“

Im Begleitheft wird zutreffend aufgezeigt: „Früher oder später befasst sich jeder von uns mit dem Tod.“ Deshalb wollten sich vor allem die beiden Musikerinnen Mirjam Haag und Janita-Madeleine Wiesbacher mit diesem Thema musikalisch und schauspielerisch auseinandersetzen. Das ist Ihnen auf hohem, künstlerischem Niveau gelungen. Sämtliche Erwartungen des Publikums wurden wirkungsvoll übererfüllt. Dies mit einer seriösen Leichtigkeit an Orgel, Klavier, der Empore und der Kanzel. Die Verzweiflung des Ackermanns, der seine makellose, schöne und junge Ehefrau an den Tod verliert und mit diesem einen philosophisch tiefgründigen Streit austrägt, der verbalisiert von den beiden jungen

Schauspielern Emilian Tersek und Berenike Beckhaus, sowie am Klavier von Janita-Madeleine Wiesbacher und an der Kirchenorgel von Mirjam Haag beeindruckend „on point“ umgesetzt wurde.

Wenn ein Theaterstück in Verbindung mit Musik inszeniert wird, dann lädt es zum Mitdenken und Mitfühlen ein. Die eigenen Gedanken zu den Grundfragen rund um Tod und Liebe – einst von Aristoteles als die beiden stärksten Motive, einer Geschichte zu folgen, definiert – hatten ihren Raum, denn auch wenn die Handlung und der Widerstreit zwischen Tod und Ackermann dicht erzählt wurden, so bot auch die Weite des Kirchenschiffs der *Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit* die Möglichkeit, den eigenen Gedanken und Gefühlen anhand dieser wirkungsvollen Inszenierung nachzuspüren. Es bleibt bei dieser besonderen Interpretation des Stückes *Der Ackermann und der Tod* die Möglichkeit zur Reflexion. Das Prädikat „inspirierend“ sei ergänzend zur hervorragend gelungenen Aufführung hinzugefügt.